

Rieser Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Drahtschrift: Tagesblatt Riesa.
Grenzstr. Nr. 20.

Das Rieser Tageblatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts, der Anwaltschaft beim Amtsgericht und des Rates der Stadt Riesa, des Finanzamts Riesa und des Landratsamts Meißen, sowie des Gemeinderates Gröba.

Postkonto: Dresden 1559
Wilhelmsplatz Riesa Nr. 52.

Nr. 262.

Freitag, 10. November 1922, abends.

75. Jahrg.

Das Rieser Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7/8 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, monatlich 250.— Mark ohne Frangobahn. Anzeigen für die Nummer des Ausgabebetages sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Preis für die 80 mm breite, 8 mm hohe Grundchrift-Beile (8 Silben) 17.— Mark; getraubender und tabellarischer Satz 50%, Ausschlag, Nachweisungs- und Vermittlungsgebühren 5.— Mark. Feste Zertifikate, Beilagen „Erzähler an der Elbe“. — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Verlegerin oder der Beförderungsanstalten hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Befreiung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Notationsdruck und Verlag: Langer & Winterlich, Riesa.
Verantwortlich für Redaktion: Arthur Gähnel, Riesa; für Anzeigenteil: Wilhelm Dietrich, Riesa.

Die Gemeinde Riesa schreibt anlässlich der Maul- und Klauenseuche in Vopph aus dem Beobachtungsgebiete wieder aus. Bei dem Gutbesitzer Alfred Weller in Vopph Nr. 12 ist die Maul- und Klauenseuche amtlich festgestellt worden.
Großenhain, 11. November 1922.
Amtshauptmannschaft.

Bekanntmachung.

Die mit dem unaufhaltamen Emporschnellen des Dollars verbundene rapide Steigerung der Löhne und Futterkosten zwingt die unterzeichnete Verwaltung zu einer Betriebs-einschränkung unter gleichzeitiger Erhöhung der Fahrpreise.
Es sollen danach vom 12. November dieses Jahres ab gelten:
1. die ganze Strecke 20 Mark, die Teilstrecke (Zellpunkt Rosenplatz) 15 Mark,
2. die Duxenfahrten 200 Mark,
3. die Monatskarten 500 Mark.

Vor dem 12. November 1922 gelöste Duxenfahrten und Monatskarten behalten ihre Gültigkeit.

Der neue Fahrplan tritt ebenfalls mit dem 12. November 1922 in Kraft. Derselbe wird am Albertplatz, am Bahnhof, an der Ecke Baufiger- und Wettinerstraße und in den Straßenbahnwagen ausgedruckt werden.
Im Uebrigen behalten die bisherigen Fahrpläne ihre Geltung.
Riesa, den 10. November 1922.

Die städtische Straßenbahnverwaltung.

Jahresfest des Kreisvereins für Innere Mission

Samstag, 12. November, abends 7/8 Uhr in der Trinitatiskirche in Riesa. Festpredigt Superint. Scherff. Danach Generalversammlung im Jugendheim.

Verlässliches und Sächliches.

Riesa, den 10. November 1922.

— Betriebsveränderung der Straßenbahn. Der Rat und die Stadtverordneten der Stadt Riesa hatten sich am 7. November 1922 in gemeinsamer Sitzung darüber schlüssig zu machen, ob der Betrieb der städtischen Straßenbahn eingestellt oder weitergeführt werden solle. Man einigte sich darüber, nochmals einen Versuch zu machen, der Allgemeinheit dieses wichtige Verkehrsmittel zu erhalten. Um dieses zu ermöglichen, müssen alle diejenigen Fahrten von und zur Bahn eingestellt werden, die erfahrungsgemäß nur eine geringe Benutzung aufweisen. Hierdurch wird eine erhebliche Verbilligung des Betriebes erzielt, da dadurch Pferde und Personal entbehrlich werden. Ohne eine entsprechende Preiserhöhung würde aber auch diese Maßregel allein die Aufrechterhaltung des Betriebes nicht sicherstellen, da die Betriebskosten in das Ungemessene steigen. So ist allein der Duxer seit Ende Mai von etwa 500 M. auf etwa 10000 M. oder seit der letzten Preiserhöhung um das Dreifache gestiegen. Ein weiteres Steigen der Löhne und Futterkosten, ein weiteres Steigen der Betriebskosten ist aber für die Zukunft mit Sicherheit zu erwarten, da der Dollar unaufhaltam weiter in die Höhe schießt. Die Verwaltung hofft trotzdem betriebsfähig zu bleiben, wenn sie die letzten Fahrpreise nur um das Doppelte erhöht und nicht auf das Dreifache, wie Dresden und andere Städte es tun mußten. Das Publikum wird dringend ersucht, dieser Maßnahme, auf welcher sich die Verwaltung nur schwer und durch die Notlage gezwungen entschließen konnte, Rechnung zu tragen und sich durch die scheinbare Höhe des Fahrpreises nicht von einer fleißigen Benutzung der Straßenbahn abhalten zu lassen. Ist doch der Preis an der allgemeinen Geldentwertung gemessen in der Tat nur ein scheinbar hoher, da 20 Papiermark 2 Goldmarken entsprechen! Nur kraftige Unterstützung durch das Publikum kann den Straßenbahnbetrieb vor dem Einstellen retten und dieses für eine so lang gesogene Stadt wie Riesa nahezu unentbehrliche Verkehrsmittel erhalten. Denn darüber muß sich ein Jeder klar sein, daß nach einmal erfolgter Betriebs-Auflösung eine Neueinrichtung derselben bei den heutigen Preisen für die Stadt Riesa eine völlige Unmöglichkeit ist. Es geht darum an Jedermann das dringende Eruchen, nicht kleinlich sparsam zu sein, sondern im Interesse der Allgemeinheit das Opfer zu bringen, die Straßenbahn auch dann zu benutzen, wenn ein Fuhrwerk billiger erscheint. Die Betriebs-einschränkung und Fahrpreiserhöhung tritt mit Sonntag, den 12. November 1922 in Kraft. Der neue Fahrplan wird an den Endpunkten der Straßenbahn, an der Ecke Baufiger- und Wettinerstraße und in den Straßenbahnwagen ausgedruckt werden.

— Dem gekrönten Revolutionsfeiertage war das Wetter nicht hold. Es war ein grauer, nebeliger Novembertag, an dem uns auch nicht einmal die Sonne lächelte. Kein Wunder daher, daß auch die Lust zum Spazierengehen oder zu Ausflügen fehlte. Die freien Gewerkschaften und die Vereinigte Sozialdemokratische Partei hielten vormittags im Hotel Köppler eine Versammlung ab, in der Herr Wölkel aus Dresden eine Ansprache hielt. Abends fand, ebenfalls im Hotel Köppler, eine öffentliche Revolutionsfeier statt, in deren Mittelpunkt eine Rede des Herrn Dornick aus Meißen stand. Die öffentlichen Gebäude hatten die schwarz-rot-goldene Flagge gehißt.

— Jahresfest des Vereins für Innere Mission. Nächsten Sonntag (siehe amtlichen Teil) feiert der Großenhainer Kreisverein für Innere Mission in Riesa sein Jahresfest, bestehend in einem Festgottesdienst 7/8 Uhr in der Trinitatiskirche, in dem der neue Ephorus Herr Sup. Scherff die Predigt halten wird, und einer Nachversammlung im Jugendheim mit einem Bericht über die Wirksamkeit des Kreisvereins. Die Glieder der ev.-luth. Kirchengemeinden von Riesa und Umgebung sind zu diesem Jahresfest herzlich eingeladen.

— Kaninchen diebstahl. In der Nacht zum 9. 11. 22 sind in der alten Graupenmühle in Gröba einer armen Familie 9 ausgewachsene Kaninchen gestohlen worden. Es handelt sich hierbei um 2 graue Hännchen (eine hat nur 3 Beine befehlen), 1 grauen Hämmer, 1 blauen Hämmer (Wiener Art), 1 dunkel-schwarze Hähn, 1 grau-weiß gefleckte Hähn, 1 kleinere Hähn von derselben Farbe, 1 kleinen schwarzen Hämmer mit weißer Halskrause und eine kleinere schwarze Hähn mit weißen Flecken. Bei dem Einbruch sind noch ein großes rotes Vorlegeschloß und ein schwarzes Vorlegeschloß gestohlen worden. Der Schlüssel von dem roten Vorlegeschloß ist mit Doppelbart versehen gemessen. Sachdienliche Wahrnehmungen erbittet der Kriminalposten in Riesa oder die Polizei in Gröba. Es ist nicht ausgeschlossen, daß die Schloßer bei Altwarenhandlern verkauft werden.

— Kartoffelpreise. Die Kartoffelnotierungskommission hat am 6. November einen Erzeugerpreis von 500—550 Mark für weiße, rote und gelbliche Sorten (wie am 10. Oktober 1922) notiert.

Heutiger Dollarkurs (amtlich): 7655 Mark.

— Die Wetterlage. Das amtliche Berliner Wetterbüro teilt mit: Bei mäßigen westlichen bis südwestlichen Winden haben wir auch für die nächsten Tage ziemlich mildes, überwiegend trübes, nebeliges Wetter mit wiederholten, im allgemeinen geringen, nur im Nordwesten stärkeren Regenfällen zu erwarten, zwischen denen sich der Himmel zeitweise etwas aufklären dürfte.

— Die Bewegung der Großhandelspreise, die im September nach an der Auslieferung an die akute Kurssetzung der Mark im Voraus begriffen war, erlief durch den jüngsten Marksturz im Oktober einen neuen Antriebs. Der Dollar wurde in Berlin im Durchschnitt des September mit 1466 Mark, im Durchschnitt des Oktober mit 3181 Mark bewertet; der Wertverlust der Mark am Dollar gemessen beträgt demnach für diese Zeitspanne 117 v. H. Dieser Bewegung ist das Warenpreisniveau gefolgt. Die Großhandelsindexzahl des Statistischen Reichsamts ist von dem 287fachen im Durchschnitt des September auf das 508fache im Durchschnitt des Oktober oder um 97,2 v. H. gestiegen. Bei der Berechnung dieser Indexzahl wurden die neuen Getreideumlagepreise berücksichtigt. Besonders scharf war die Preissteigerung bei der Gruppe der Lebensmittel, deren durchschnittliche Preislage von dem 259,1fachen auf das 584,2fache oder um 117,8 v. H. emporschnellte. Die Gruppe der Industriestoffe hat sich gleichmäßig von dem 389,2fachen auf das 569,4fache oder um 67,9 v. H. gehoben. Im einzelnen liegen: Getreide und Roggenvollkorn von dem 243,1fachen auf das 523,4fache; Fett, Zucker, Fleisch und Fisch von dem 261,2fachen auf das 579,7fache; Kolonialwaren von dem 411,6fachen auf das 924,9fache; ferner Häute und Leder von dem 416fachen auf das 990,8fache; Textilien von dem 523,9fachen auf das 1028,5fache; Metalle von dem 332,1fachen auf das 686,1fache; Noble und Eisen von dem 286,2fachen auf das 395,6fache; die Gruppe der vorwiegend im Inlande erzeugten Waren von dem 258,2fachen auf das 498,5fache, oder um 93,1 v. H.; die Einfuhrwaren von dem 431,1fachen auf das 903,4fache oder um 109,5 v. H. Ende des Monats ist die durch die vorgenannten Faktoren gekennzeichnete Preislage überholt. Die auf den 25. Oktober berechnete Großhandels-Indexzahl erreicht das 726fache und hat somit gegenüber dem Durchschnitt des September (287fache) eine Steigerung um 153 v. H. erfahren. Gleichzeitig hat sich die Preissteigerung der Lebensmittel im Großhandel soweit vermindert, daß ihr Preisniveau mit dem 756,4fachen erheblich über das der Industriestoffe, die das 669,2fache erreichen, hinausgeht. Die Gruppe der vorwiegend im Inlande erzeugten Waren hat Ende Oktober das 639,4fache, die der Einfuhrwaren das 1159fache des Friedensstandes erreicht.

— Nach dem Wochenbericht des Landesamtes für Arbeitsvermittlung für 29. Oktober bis 4. November blieb die ungünstige Auswirkung der gesamten Wirtschaftslage auf dem Arbeitsmarkt weiterhin bestehen und kam besonders in einer verminderten Vermittlungstätigkeit zum Ausdruck. Die Zahl der Arbeitssuchenden hat wiederum zugenommen. Eine größere Anzahl der Arbeitssuchenden bilden die Erd- und Landbauarbeiter, die im Frühjahr aus den Betrieben herausgeworfen sind, um mehr zu verdienen. Der Wohnungsmangel steht allerorten einer erfolgreichen Vermittlung hinderlich im Wege. Der Bedarf an landwirtschaftlichen Arbeitskräften, insbesondere an männlichen, hat sich ganz wesentlich vermindert, dagegen haben gelernte Mägde noch in erhöhter Zahl gesucht. Im Bergbau lagen keine Kurzfälle auf Bestellung von Arbeitskräften vor. In der Ziegelindustrie kam es zu weiteren Entlassungen. Bau- und Werkzeugschlösser, sowie Klempner waren gesucht. Auffallend ist das Anwachsen der Zahl arbeitssuchender jüngerer Leute, da die Betriebe mit der Einstellung Jugendlicher äußerst zurückhalten, während älteren Arbeitern Unterkommen geboten werden konnte. In der Textilindustrie schreiten immer mehr Betriebe zu Arbeitsveränderungen. Die Brauereien und Mühlen haben ihre Betriebe weiter eingeschränkt. Weitere Entlassungen hat die Schokoladen- und Süßwarenindustrie, namentlich von Frauen, vorgenommen. Die darniederliegende Tabakindustrie zeigte keine Besserung. Die Nachfrage nach Schuhmachern hat erheblich nachgelassen. Handwerk und Industrie stehen Arbeitskräfte ab. Die Jahreszeit und die Geldentwertung verursachen eine Einschränkung der Bauaktivität. Täglich steigt die Zahl der erwerbslosen Arbeiter. Für Bauhilfsarbeiter hat sich die Lage verschlechtert. Im graphischen Gewerbe ist die Arbeitsmarktlage unverändert schlecht. Im Handelsgewerbe war die Vermittlungstätigkeit gering. Die in den Vorjahren übliche stärkere Anforderung von Arbeitskräften anlässlich des Weihnachtsverkehrs ist diesmal bisher unterblieben; nur in Leipzig wurden Buchhändler für Weihnachtsausstellungen verlangt. Gebiete Stenotypistinnen blieben gesucht. Im Gastwirts-gewerbe hat sich die Lage bedeutend verschlechtert,

namentlich durch das erhebliche Nachlassen des Fremdenverkehrs. In Dresden konnten die offenen Stellen für Haus- und Küchenmädchen im Gastwirts-gewerbe durch bisher in Fabriken tätige Mädchen besetzt werden. Für Un-erfahrene und Jugendliche hat sich die Lage weiter verschlechtert.

— „Gegen kirchliche Überhebungen“. Unter dieser Überschrift teilt die Nachrichtenstelle in der Staatskanzlei mit: Das katholische bischöfliche Ordinariat hat kürzlich durch einen langen Artikel in der sächsischen Volkszeitung demonstrativ zur Uebertretung und Nichtbeachtung der vielumstrittenen Verordnungen Nr. 155 und 156 des Kultusministeriums aufgerufen. Die Folge davon war, daß in vielen Fällen katholische Sonntagsschulen, die Schule nicht besucht haben. Das Fernhalten von der Schule wurde systematisch betrieben — an einzelnen Schulen hatte man sogar Streikposten aufgestellt. Das Vorgehen des katholischen Ordinariats und der Zeitungen, die es unterstützt haben, bedeutet eine offene und gegenwärtige Auflehnung gegen rechtsmäßig ergangene Verordnungen. Das Kultusministerium wird deshalb ein Strafverfahren nach §§ 110 und 130 des S. G. B. beantragen. Auch die Eltern, die ihre Kinder schuldlos vom Besuche der Schule fernhalten, haben Strafe zu erwarten.

— Zurück zur eigenen Familie! Wegen des gewaltigen Steigens der Baukosten wird es immer schwieriger, die Wohnnot erfolgreich durch den Neubau von Wohnungen zu bekämpfen. Dadurch erhalten alle anderen Mittel, die uns in diesem Kampfe zur Verfügung stehen, und seien es auch nur „kleine Mittel“, immer größeren Wert. Dazu gehört auch das Zusammenziehen von Verwandten, wenn der eine Teil über eine lieblich geräumige Wohnung verfügt. Dies kommt besonders auf dem Lande vor. Aus dem Brief eines in einem sächsischen Bauerndorfe tätigen Lehrers entnehmen wir die nachstehenden Zeilen, die zweifellos eine sehr beachtliche Mahnung enthalten: „Bis etwa nach dem Kriege 1870/71 blieb ein alt gewordener Bauer, wenn er sein Gut einem Kinde übergab oder es in fremde Hände verkaufte, als Auszügler im Gute — in der Dörckube — wohnen; er berechnete den Outpreis nicht zu hoch und ließ sich dafür Brot, Kartoffeln, Eier, Butter, Quark, Fleisch, Geflügel usw. bis mehrere Kutschfahren jährlich als Auszug im Grundbuch entziehen. Die Eltern bewachten gerne in der neuen Wirtschaft noch allerlei ihnen zugehörige Geschäfte und so fühlten sich die Auen bei den Jungen wohl. Rot gab es bei solchen Rentnern nicht. Nach dem Kriege 1870/71 wuchs auch bei den Bauern der Wohlstand. Auf einmal hieß es: „Mit und Jung paffen nicht zusammen.“ Dießmal haute sich der alt gewordene Gutbesitzer schnell noch ein Auszugshaus, ehe er die Arbeit an den Nagel hing, und auf Auszug in Naturalien wurde verzichtet, weil so etwas für den neuen Besitzer eine Last war; lieber den Outpreis höher stellen. Für die Jünger waren ja alle Lebensbedürfnisse heuere und billig zu haben und man war von niemand abhängig. Aber — und diese Fälle gibt es jetzt überreichlich — der Bauer zog nach Uebergabe seines Besitzes in die Stadt oder in ein größeres Dorf zur Miete. Auszug! — Nein! Lieber mehr Kapital, dann mehr Jünger. Schon mit einem Vermögen von nur 25000 Mark, d. h. 1000 Mark Jinsen, zogen solche Rentner aus ihrem Heim. Und es ging! Aber jetzt nach dem Kriege sind diese Rentner die Kermis im Volke geworden. Niemand konnte diese Entwidlung der Zeit voraussehen! — Aber: Wäre es nicht menschlich und in Erfüllung der Gebote gehandelt, wenn angesichts dieser Not der Rentrentner und der Wohnungsnot die Kinder besitzentlich die Käufer sprächen: „Kommt Ihr Auen wieder zu uns in Eurer Gut! Wohnt bei uns und eßt mit von unserer Tische! Es reicht jetzt zu für uns alle. Andere Leute müssen sich jetzt so einschränken in ihren Wohnungen oder haben überhaupt noch keine. So wollen wir uns und etwas einschränken und Euch gerne Räume abtreten. Ihr seid uns ja nicht fremd. Wir wollen billig für Euch sorgen. Kommt!“ — Ein schönes Bild! Sofort wäre die Not dieser Rentrentner beseitigt und viele tausend schöner Wohnungen würden frei für andere, die so dringend eine brauchen.

— Die Tätigkeit des Verbandes landwirtschaftlicher Hausfrauenvereine. Eine überaus legendreiche Tätigkeit hat der Verband landwirtschaftlicher Hausfrauenvereine im Freistaat Sachsen im Jahre 1921 entfaltet. Nach dem Jahresbericht des Verbandes wurden im Jahre 1921 neugegründet die L. H. V. Böbra, Anobelsdorf, Oehdorf, Stangengrün, Volziggrün, Wernsdorf, sowie die dem L. H. V. Vorna angehörenden Ortsgruppen Rölbitz, Cusa, Höben und Redemühl; dagegen lösten sich auf die L. H. V. Altenhain, Baugen, Mittelkroina, Pobershan und Vodau, sodas am Ende des Jahres 1921 ein Bestand von 44 L. H. V. mit insgesamt 8816 Mitglieder zu verzeichnen war. Der in den Verkaufsstellen erzielte Gesamtumsatz betrug etwa 1 000 000 Mark. Die Schäden